

auf sich hat, das abgebildet wird zum Nachweis, daß „vielerorts (!) ... Phallen und Kreuz als heilige Symbole von Schöpfung und Erlösung“ nebeneinander stehen. Im Falle der „stattliche(n) Anzahl von Heiligen“, die als „Nothelfer in allen Fragen und Problemen des Geschlechtslebens“ erfunden wurden, führt die Anmerkung wenigstens zu einer zugänglichen Quelle: dem Konzil von Frankfurt 794 mit c. 42 (MGH Capit. 1 S. 77), und man ist dankbar für den bisherigen Auslegern verborgen gebliebenen Sinn dieser Stelle. Papier ist geduldig, und der Leser?

H. S.

(Jean Claude) Schmitt, *Religione, folklore e società nell'Occidente medievale* (Quadrante 14), Roma – Bari 1988, Editori Laterza; 312 S., Lit. 28.000. – 11 Aufsätze der Jahre 1976–1986 sind hier in italienischer Übersetzung versammelt, vermehrt um eine Einleitung (S. 1–27) mit der geistigen Standortbestimmung des Autors. Im einzelnen: 1. *Le tradizioni folkloriche nella cultura medievale* (S. 28–49; erstmals 1981), markiert eine Wende im Verhältnis zwischen „gelehrter Kultur“ und „Volkskultur“ im 12. Jh., als die gelehrte Theologie mit der Rezeption des Aristoteles gegen alles „Gegennatürliche“ unduldsamer wurde. – 2. *Problemi del mito nell'Occidente medievale* (S. 50–69), beschreibt gegensätzliche Tendenzen im ma. Christentum, das zwischen Mythologisierungen und Entmythologisierungen geschwankt habe. – 3. *Sul buon uso del „Credo“* (S. 70–97; 1981), konzentriert sich auf die Theologen des 13. Jh. und verweist auf den Widerspruch, der darin lag, daß die gebildeten Kleriker (*maiores*) Interesse an der Katechese der einfachen Gläubigen (*minores*) hatten, diese aber auch vor möglichen Irrlehren schützen und deswegen die Diskussion von Glaubensdingen durch Laien einschränken wollten. – 4. „*Giovani e danze dei cavalli di legno. Il folklore meridionale nella letteratura degli „exempla“* (XIII–XIV secolo) (S. 98–123; 1976), beschreibt Tänze männlicher Jugendlicher (vor allem Südfrankreichs) als Initiationsriten und den oft vergeblichen Kampf des gebildeten Klerus dagegen. – 5. *La parola addomesticata. San Domenico, il gatto e le donne di Fanjeaux* (S. 124–150; 1979), untersucht Stufen der Legendenbildung um Dominikus und die gegenseitigen Beziehungen zwischen populären Teufelsvorstellungen und gelehrter Theologie. – 6. *Tempo, folklore e politica nel XII secolo* (S. 151–181; 1984), interpretiert zwei Kapitel aus Walter Maps *De nugis curialium*. – 7. *Gli spettri nella società feudale* (S. 182–205; 1982), begründet den rasanten Anstieg von Berichten von Wiedergängern im 11. und 12. Jh. (z. B. bei Cäsarius von Heisterbach und Petrus Venerabilis) im sozialen Wandel. Die Wiedergänger seien eigentlich ein Produkt des Unbewußten; im Gegensatz zum Psychoanalytiker rückt ihnen Sch. nicht therapeutisch auf den „Leib“, sondern strukturalistisch, indem er fragt: wer erscheint wem, in welchen verwandtschaftlichen oder ökonomischen Beziehungen steht der Erscheinende und der Lebende usw. – 8. *Le maschere, il diavolo, i morti nell'Occidente medievale* (S. 206–238; 9 Abb.; 1984), beschreibt die kritische Haltung der Kirche gegenüber Maskeraden als Abbildern teuflischer Verstellung und interpretiert entsprechende Illustrationen. – 9. *Sognare nel XII secolo* (S. 239–268; 1985), vgl. DA 44,704. – 10. *L'autobiografia sognata* (S. 269–286; 1985), sieht einen Zusammenhang zwischen der sich erst im 11. und 12. Jh. so richtig entfaltenden Autobiographie und Traumberichten. Der Weg führt von Otloh, Guibert v. Nogent, Pietro di Morrone und Lull, die in ihren